

Halle'sches Tageblatt.



Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle 2 Mark, und durch die Post bezogen 2 50 Mark.

Annahmestellen von Inseraten bei: C. Puppenbidt, Buchhandlung Kamillienstraße 10. August Peter, Kaufmann, Königsstraße 20. W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann, Giebichenstein, Auguststraße 50.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluss Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2678.

Inserationspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Zeile oder deren Raum 15 Fig.

Reclamen vor dem Tagesanfang die doppelte Correspondenzzeile oder deren Raum 50 Fig.

Nr. 267

Sonnabend, den 14. November 1891.

92. Jahrgang.

Die Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz.

Als eine der wichtigsten und schwerigsten Aufgaben des nächsten Tagungsabschnittes wird der Reichstag die Krankenversicherungs-Novelle vorfinden. Diese Novelle hat im letzten Winter die erste Lesung passirt und ist einer Commission gründlich durchberathen und vielfach amendirt worden. Um nun die Ergebnisse dieser Arbeiten für die praktische Verwertung zu retten, ist statt Sessionsschlusses die Vertagung gewählt worden. Es war dies um so mehr zu billigen, als die Beurtheilung der Materie eine Fülle von Erfahrungen und Kenntnissen voraussetzt, wie sie nur bei verhältnismäßig wenigen Persönlichkeiten zu finden ist. Die Aufnahme des Entwurfs war im allgemeinen eine freudliche, — die von vorläufiger Ablehnung gegen den Versicherungszwang drückte Opposition der Deutschfreisinnigen verlor und erlangte keine erst- oder zweit-rangige Beachtung — in zahlreichen und wesentlichen Einzelheiten traten jedoch getheilte Meinungsverhältnisse zu Tage. Die in der Commission schließlich festgesetzten Ablehnungen haben sich durchwegs nicht allgemeiner Zustimmung im Lande zu erfreuen gehabt, und der Reichstag wird sich mit einer Reihe von Petitionen zu befassen haben, welche abweichende Wünsche zum Ausdruck bringen. Trotz aller Differenzen besteht in denselben gegründete Hoffnung auf einen befriedigenden Abschluss dieser gesetzgeberischen Action, so daß bald nach der Wiederkehr des 10. Jahrestages der weitgeschichtlichen Reichstagskammer Willkürs I. vom Jahre 1881 das erste Gesetz, das auf Grund eines kaiserlichen Programms geschaffen wurde, wesentliche Verbesserungen erfahren haben wird, ohne in seinen Grundlagen verändert worden zu sein. Denn darin stimmen mit den Motiven der Regierung alle Parteien mit Ausnahme der Deutschfreisinnigen überein: das Princip des Zwanges, welches unserer Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung zu Grunde liegt, ist das Einzige, welches den sozialen Verhältnissen der Zeit gerecht zu werden vermag. Auch der socialdemokratische Redner in der ersten Lesung der Krankenversicherungs-Novelle konnte bei aller — von taktischen Erwägungen eingegebenen — Gegnerschaft gegen die concrete Vorlage das Zugeständnis nicht verneinen: „Der Versicherungszwang hat seinen Zweck erfüllt.“

Als Zweck der Novelle bezwecken die Motive die Befestigung einer Reihe von Unzulänglichkeiten und Zweifeln, die sich bei der bisherigen Anwendung des Gesetzes ergeben haben. Diese Zweckbestimmung ist an sich zureichend, es kommt in ihr aber nicht klar die Aufgabe zum Ausdruck, daß die Vorlage eine Erweiterung des versicherungspflichtigen Personenkreises, sowie sonstige einschneidende Veränderungen anstrebt. Die Ausdehnung des Versicherungszwanges trifft vor allem die Gehilfen und Lehrlinge im Handelsgewerbe, sodann die Gehilfen der Anwälte, Notare, Gerichtsvollzieher und noch dem Beschlusse der Commission die im Geschäftsbetriebe der Krankenkassen, Berufsvereinigungen und Versicherungs-

anstalten beschäftigten Personen. Für alle diese Personen gilt nach der unveränderten Bestimmung des bisherigen Gesetzes der Krankenlastenzeitung so lange, als ihr Lohn oder Gehalt nicht mehr als 6% v. M. täglich, bezw. 2000 M. jährlich beträgt. Ausdrücklich befreit von der Versicherungspflicht sind die, im übrigen zum Handelsgewerbe gehörenden, Gehilfen und Lehrlinge der Apotheker. Mit dieser Ausnahme wird — mit Recht oder Unrecht — einem Standesbewußtsein Rechnung getragen, daß sich auch im eigentlichen Handelsgewerbe geltend macht und dort zu einem großen Theile denselben Anspruch auf Berücksichtigung hat, wie im Apothekerberufe. Allein eine gesetzliche Unterbefreiung, bei den staatlich qualifizierten Apothekern das einfachste Ding von der Welt, ist im Handelsgewerbe unmöglich. Die fossilen sozialen und Bildungsunterschiede, die hier vorhanden sind, spotten eines jeden Versuches juristischer Begrenzung. Nun wäre allerdings diese Schwierigkeit zu umgehen gewesen, wenn man den status quo belassen hätte, nach welchem die Gehilfen und Lehrlinge der Kaufleute von der Versicherungspflicht regelmäßig befreit sind, und derselben nur durch Ortsstatut für den Bezirk der stantirenden Gemeinde unterworfen werden können. Allein dies würde sich als eine Ungerechtigkeit gegen die Handlungsgehilfen charakterisiren und von der großen Mehrheit derselben auch als solche empfunden worden sein. Seit dem Inkrafttreten der Krankenlastengesetze im Jahre 1883 hat sich nämlich die Lage durch die Invalditäts- und Altersversicherung wesentlich verändert. Invaldität dieser Versicherung sind die Handlungsgehilfen und -Lehrlinge der Betriebsbeamten gleichgestellt, also versicherungspflichtig. Nach § 22 des Invalditätsgesetzes bemißt sich aber für sie bei der Versicherung zu Grunde gelegte Jahresarbeitsverdienst nur auf den 300fachen Betrag des vorläufigen Tagelohns, während, wenn sie einer Krankenkasse angehören, der 300fache Betrag des für ihre Krankenlastenbeiträge maßgebenden durchschnittlichen Tagelohns zur Anrechnung gelangt. Durch den Krankenlastenzwang erhöht sich demnach der Invaldits- und Altersrentenanpruch der Handlungsgehilfen in einer ihrer sozialen Verhältnisse weit mehr entsprechenden Weise. Für die Gehilfen und Lehrlinge in den Apotheken trifft dies aus dem einzigen Grunde nicht zu, weil die Aufnahme dieser Kategorien in die Invalditätsversicherung seiner Zeit nicht beliebt worden ist.

Zu der Commission traten die Deutschfreisinnigen der Ausdehnung der Versicherungspflicht auf die Handlungsgehilfen, Notaratsbeamte u. dergleichen vorzugsweise mit principiel- len Angriffen auf den Zwang, sodann aber auch mit der Erwägung entgegen, daß es sich hier um Personen handle, bei denen man nach ihrer ganzen gesellschaftlichen Stellung erwarten könne, daß sie aus eigenem Antriebe ausreichende Fürsorge in Krankheitsfällen sich sichern würden — ein Argument, das zweifelsohne in Bezug auf eine sehr große Anzahl von Handlungsgehilfen von größerem Gewichte ist, aber unter den heutigen Verhältnissen lange nicht mehr allgemein zutrifft und insbesondere die erwähnte Rücksicht auf die Invalditen außer Acht läßt. Unseres Erachtens liegt nicht im entferntesten eine capitis

diminutio für den gebildeten und wohlstürkten Kaufmann darin, daß er im Hinblick auf die anders gearteten und anders stürkten Elemente verhalten wird, sich an einem staatlich vorgeschriebenen Versicherungszwang zu betheiligen. Würde der geklammerte Handelsstand den Vorstellungen entsprechen, welchen z. B. die Schöpfer des Allgemeinen Handelsgesetzbuches von ihm hatten, so würde die Beurtheilung dieser Frage eine andere sein können, indem nahezu die Hälfte der vom Krankenversicherungsgesetz festgesetzten Unterstützungsbaure in Wegfall käme, da das Handelsgesetz dem erkrankten Gehilfen für 6 Wochen den Fortbezug seines Gehaltes zusichert. Aber erfahrungsgemäß müssen die Gehilfen in einer großen Anzahl von Fällen vertragsmäßig auf diese Wohlthat des Gesetzes ganz oder theilweise verzichtet.

Wie die Gegner der von der Regierung vorgeschlagenen Erweiterung des Versicherungszwanges in der Commission nicht durchzubringen vermochten, so auch nicht die Befürworter einer über die Vorlage hinausgehenden wesentlichen Ausdehnung. Der socialdemokratische Antrag, alle Personen von nicht mehr als 2000 M. Arbeitsentlohn heranzuziehen, hatte selbstverständlich nur demonstrativen Charakter, bedauerlich aber ist es, daß auch jener Antrag fiel, welcher Betriebsbeamten mit mehr als 2000 Mark Gehalt, die der Invalditätsversicherung unterliegen, die Möglichkeit gewähren wollte, sich freiwillig der Zwangsversicherung anzuschließen. Das gleiche Schicksal erfuhr trotz dringender Befürwortung der Antrag auf Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf Dienstboten, insbesondere auf das landwirtschaftliche Gesinde. Die Gründe, die für diese Erweiterung sprachen, erwießen sich von solcher Kraft, daß die Commission dem Antrage gemäß beschloß, in zweiter Lesung jedoch nicht die dem entstehenden Widerspruch der Regierung und ihrer Mehrheit um. Die Regierung bekennt sich hinter die mehr als alte feste Mauer der parlamentarischen Gesinde-Ordnungen, die zu durchbrechen ihr eine Unmöglichkeit erscheint. Die vorhandenen Mängel werden aber früher oder später den noch nicht vorhandenen Wege der Reichsregierung herausfinden. In der That ist eine allgemeine Regelung auf diesem Gebiete besonders notwendig, die Gesinde-Ordnungen sind veraltet, die patriarchalischen Beziehungen, auf die man sich in diesem Betracht gerne beruft, kann es nicht mehr, wesentlichen nicht mehr in dem Umfange, der den Zeitanforderungen entspricht. Hat man die soziale Pflicht gegen die alten und arbeitsunfähigen Dienstboten im Invalditätsgesetz anerkannt, so hat man sich des Rechts begeben, die kranken ländlichen Arbeiter auf die patriarchalischen Beziehungen, d. h. auf Gnade und Ansehen, zu verweisen. Im Uebrigen sollten die Freunde der Gesinde-Ordnungen darauf Bedacht sein, diesen sehr angreifbaren Punkt aus dem Auge zu entfernen: es würden dadurch an Widerstandsfähigkeit gegen den socialdemokratischen Aufsturm gewinnen.

Deutschland

Berlin, 12. November. Der Kaiser empfing am gestrigen Nachmittage den Director des März-Kabinetts Bro-

Ein tragisches Geheimniß.

Kriminalgeschichte von J. Sawthorne. Nach Mittheilungen des Inspektors der Geheimpolizei von New-York.

Für diesen Abend war jedoch das Gerummel des Durcheinanders zu Ende; er landete in einem schlechten Mietshause im abgelegenen Theil der Straße; der Schatten merkte sich die Nummer über dem Eingang und ging weiter denn sein Zweck war erfüllt.

An der Straßenecke trennte sich der Inspektor von einem Untergebenen und ging nachdenklich die letzte Avenue hinunter.

Kein Zweifel, Mr. Glain erschien in jeder Beziehung im schlechtesten Licht. Trotz seiner Jugend war sein Name schon mit mancher ungeschickten Handlung verflochten; seine Genossen gehörten zur verworrensten Klasse und die Forderung dieser Nacht hatte zur Genüge thut gethan, welche Dute er für gewöhnlich aufsuchte. Was nun den besondern Fall betraf, so lag zwar noch kein überzeugender Schuldbeweis, aber mancher schwere Verdacht, gegen ihn vor. Er wohnte nicht weit von Hankers Haus und langerte häufig in der Nachbarschaft herum; er hatte eine Pistole besessen, mit welcher der Mord verübt sein konnte und sie war am Tage des Mordes in seinen Händen gewesen; sofort nach der Mordthat war dann eben solche Pistole bei einem Pfandverleiher in der Nähe verlegt worden.

War dies alles nur Zufall, oder deutete es mit Sicherheit auf ein begangenes Verbrechen? — Es galt die noch fehlenden Beweisglieder zu entdecken oder ihr Nichtvorhandensein darzutun. Sollte es nicht möglich sein, einen so prächtigen und eingebildeten Menschen wie Mr. Glain dahin zu bringen, sich selber zu verurtheilen?

Es scheint zwar gegen alle Wahrscheinlichkeit, daß ein Mörder von selbst den Kopf in die Schlinge steck, aber der Inspektor hatte in seinem Beruf schon mehr anscheinend unmögliche Dinge sich doch ereignen sehen. Um den Verbrecher dahin zu bringen, an sich selber zum Verurtheilten zu werden, war es indessen erforderlich, daß man seinen Charakter kannte. Seine Schwächen, seinen bösen Hang. Die Wurzel aller Uebelthaten Mr. Glains war unzweifelhaft seine Eitelkeit und in den Augen der Menschen wichtig zu machen, von welchen er gern bewundert sein wollte; seine Hauptschwäche bestand in einer niedrigen erbärmlichen Art von Eitelkeit. Wenn solche Leidenschaft beherrscht, dem ist mit Klugheit und Scherz zum beizukommen. Und so konnte Mr. Glains Verlangen, sich einen berühmten Namen zu verschaffen, ihn leicht auf Schaffot bringen.

Wer aber sollte diese verhängnisvolle Eitelkeit in ihm aufwiegen? — Dem Inspektor oder deren Untergebenen gegenüber wäre er gewiß auf seiner Hut gewesen — deren Sache konnte es daher nicht sein! Ein neues Auskunfts-mittel mußte gefunden werden, seinen Argwohn, seine Eitelkeit zu entwaschen. Die Aufgabe war schwierig. Am besten, man wartete, bis der Fährlicher des Pfand-scheins entdeckt worden. Wenn er und Mr. Glain viel-

leicht ein und dieselben Person waren, so konnte die Lösung des Räthels nicht mehr fern sein.

So überlegte der Inspektor, während er die erleuchtete, jetzt fast menschenleere Avenue hinunterschritt. Wer überhaupt ein Heim besaß, den hatte der eifige Wind nunmehr nach Hause getrieben. Hier vor der Ecke an einer Ecke stand noch eine lärmende Bande; der Wirth hatte die Unruhstifter, Männer und Weiber, jedoch alle an die Luft gelegt, und sie tanzten und schrien drallein, bis sie bei Annäherung eines Polizeiblenkes in alle Winde zerflohen. Der Inspektor war in einem Thronwagen getrieben; als er weiter gehen wollte, sah er beim Schenken einer Laterne noch ein Mädchen — ein junges hübsches Ding — das nach ihrem von ihr verlorenen Schmuckgegenstand auf dem Pfaster suchte. Der Polizeichef kannte das Mädchen, das er schon einmal an diesem Abend in der Brantweinshenke gesehen, noch von früher her. Sie richtete sich jetzt vom Boden auf und als sie es seiner ansichtig wurde, bemerkte man, daß das Erkennen ein gegenseitiges war.

„Charlotte“, sagte er, „was waren das für Frauen, die ich eben hier gesehen habe?“

Das Mädchen bildete zur Erde. „Sie wollten das ja gut wie ich, Herr Inspektor.“

— „Und Du?“

— „Ich gehöre zu ihnen.“

— „Es thut mir leid, das zu hören. Als ich Dich vor einem Jahr zu Deiner Mutter nach Elmira schickte, versprachst Du mir, von diesem Leben zu lassen.“

Teffor Dr. v. Sallet. Die Majestäten belagerten später gemeinschaftlich die Axtler der Bildhauer Schott, Galandrell, Ende und Begas. Der Kaiser begab sich hierauf zum Staatssekretär Feyta v. Macchall, um einen kurzen Vortrag bezüglich noch entgegenzunehmen, und entsprach alsdann einer Einladung der Erbköniglich Sachsen-Meinungenherren Herrschaften zur Tafel. Am Abend wohnte der Kaiser der Vorstellung im Berliner Theater bei und trat sodann die Rückreise nach dem Neuen Palais an. Am heutigen Morgen hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Kriegsminister, Generalleutnant von Kaltenborn-Stachow und arbeitete mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General der Infanterie und General-Adjutanten v. Sahnle und mit dem Finanzminister Miquel. Zur Frühstückstafel saßen die Kaiserlichen Majestäten den Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden und den Prinzen Alexander bei sich. Nach der Tafel reiste der Kaiser nach Wehlungen ab. In seiner Begleitung befand sich Prinz Heinrich, welcher Freitag 1 Uhr aus Kiel eingetroffen war; Der König und der Prinz Georg v. Sachsen werden zur Teilnahme an den Hofjagen ebenfalls in Wehlungen eintreffen. Außerdem werden ferner der Prinz Albert von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Sachsen-Altenburg dort erwartet.

N. L. C. Berlin, 12. November. Zu den in der letzten Session des Landtages verhandelten Steuererlassen, dem Einkommensteuergesetz, Gewerbesteuererlass und dem Landtag einbebrachte Ordnung sind die parlamentarischen Druckfächer fertig; dieselben werden aber fortgesetzt in einem Umfange in Anspruch genommen, daß die mit Feststellung der Druckfächer für das Haus der Abgeordneten betraute Hofbuchdruckerei von W. Müller in Berlin eine neue Ausgabe des Materials zu veranlassen beabsichtigt. Der Bureau-director des Abgeordneten-Hauses, Geh. Regierungsrath Kleinshohn hat besonderen Berücksichtigung der besprochenen Gesetze sich unterzogen, welche indessen nur in einer geringen Anzahl von Exemplaren haben hergestellt werden können. Die Arbeiten zerfallen für jedes Gesetz in folgende Theile, und zwar: 1) einen Band mit den Protokollen der betreffenden Kommission des Hauses der Abgeordneten und einer dazu gehörigen Nebenliste, 2) einen Band mit der bezüglichen Regierungsvorlage, den Kommissionsberichten, Zusammenstellungen nach den abändernden Beschläüssen des Abgeordneten-Hauses und Vernehmungen etc., 3) einen Band mit den stenographischen Berichten über die in Betracht kommenden Verhandlungen beider Häuser, endlich 4) eine Uebersicht der stattgehabten Verhandlungen. Es haben diese Arbeiten in einem Maße Vervollständigung gefunden, und es ist die Nachfrage gerade danach eine so weit gehende, daß die Müller'sche Hofbuchdruckerei eine vollständige neue Ausgabe dieser Arbeiten zu veranlassen beschloß.

N. L. C. Berlin, 12. November. Der Landtagsabg. für Frankfurt a. M. Herr v. Hergenhausen, der der nationalliberalen Fraktion angehört, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt. Er war erst seit Beginn der gegenwärtigen Legislaturperiode Mitglied des Abgeordneten-Hauses und mit knapper Mehrheit (269 gegen 256 Stimmen) gegen einen deutschpreussischen Kandidaten gewählt. Das Abgeordnetenhaus verlor von ihm ein namentlich in Veranlassungstragen bewährtes Mitglied. — Die nationalliberale Fraktion des Abgeordneten-Hauses hat einen schmerzlichen Verlust erlitten: Der dem Hause seit 1885 als Vertreter von Verdenbrück-Wittlage (3. Osnabrück) angehörige Deponom Julius Budenberg ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war mit 117 gegen 103 Stimmen gewählt.

N. L. C. Berlin, 12. November. In den drei Reden von maßgebender Stelle, welche sich in den letzten Tagen über den europäischen Frieden ausgesprochen haben, tritt eine gewisse Bestimmtheit, wenn nicht gar ein Wiederbruch der Auffassung deutlich hervor. Lord Salisbury hat den altbekannten wolkensamen Himmel leuchten lassen. Marquis de Rudini ist ebenfalls besetzt gewesen, die Lage Europa's in friedlichem Lichte zu zeichnen, aber von der Ungründlichkeit des Fortworts ist er offenbar nicht in gleichem Maße überzeugt, wie sein englischer

Colleague es zu sein behauptet. Der italienische Ministerpräsident hofft, daß Gott den Herenbruch eines Krieges über Europa nicht zulassen werde, und er ist überzeugt, daß die Mächten der Erde vor der allschweren Verantwortung zurücktreten, welche sie mit der Hervorbringung blutiger Konflikte übernehmen würden. Aber er hat doch sehr gut gehalten, den die auswärtigen Angelegenheiten behandelnden Theil der Mailänder Rede mit dem Satz einzuleiten: „Mit einem starken Heere, mit einer mächtigen Flotte, mit treuen Allianzen sind wir im Stande, unsere Unabhängigkeit gegen jeglichen Angriff aufrechtzuerhalten.“ Demnach liegt dem Marquis di Rudini die Gefahr eines solchen Angriffes jedenfalls nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit. Der Kaiser von Oesterreich endlich spricht, bei aller Hoffnung auf eine friedliche Entwicklung der Dinge in der Zukunft, ausdrücklich von den „Gefahren der politischen Lage Europa's“, von den „gegenwärtigen Sorgen und Lasten des bedrückten Friedens.“ Das stimmt wenig zu den blauen Himmel Nord-Salisburys. Mit voller Absicht hat Kaiser Franz Josef an den Ernst der wirklichen Lage erinnert; soll er doch nachher noch gegenüber einem Mitgliede der österreichischen Delegation betriebs Hoffnungen zur größten Vorsicht gemahnt haben. Es ist in der That mühsal, ja gefährlich, einen künstlichen Optimismus zu erzeugen, während die realen Verhältnisse dafür keine Unterlage bieten. Rudini hat mit einer ähnlichen Wendung, wie Herr v. Caprivi in Osnabrück, die gegenwärtige Grundrührung der Mächte unter den harmlosen Gesichtspunkt des europäischen Gleichgewichts zu stellen versucht. Man könnte daraus eine große Verhöhnung schöpfen, wenn unter diesem Gesichtspunkt allerorts die Erhaltung des bestehenden Zustandes in Europa verstanden würde. Ohne Zweifel ist dies die Absicht nicht nur Italiens, wie di Rudini ausführt, sondern des Dreiebundes überhaupt. Wo aber hat man von französischer oder russischer Seite eine ähnliche Versicherung gehört? Auch dort redet man von europäischer Gleichgewicht, aber nicht von einem bestehenden, sondern von einem erst noch herzustellen. Die französische russische Allianz vermag auf der Ungründlichkeit mit dem bestehenden Zustande Europa's und darum entspricht es der Wahrheit, wenn Kaiser Franz Josef von einer Gefahr für den Frieden Europas gesprochen hat.

Wie der „Polit. Korresp.“ berichtet wird, nehmen die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien ihren ruhigen Fortgang und werden hoffentlich zu einem erwünschten Resultat in nicht zu langer Zeit führen. Was über den Inhalt des neuen Vertrages, über die Anzahl der Positionen etc. neuerdings verbreitet wird, ist völlig unüberlegt; erstlich unrichtig die Anschauung, als ob man sich in Belgien zu Verhandlungen mit Deutschland erst entschlossen habe, nachdem man eingelehen hätte, daß es mit Frankreich kaum zu einer Verständigung kommen dürfte. Die Alternative entweder mit Deutschland oder mit Frankreich habe überhaupt keinen rechten Sinn; Verträge nach der einen wie nach der anderen Seite können sehr wohl neben einander bestehen, ohne den Interessen der betreffenden Staaten irgendwie Abbruch zu thun; in Belgien werde man daher nicht die Frage schon endgültig entschieden haben, ob neben dem Vertrage mit Deutschland nicht auch ein solcher mit Frankreich abzuschließen sei. Daß die Handelsverträge noch in diesem Monat dem Reichstage vorgelegt werden könnten, erweise sich, wie vorauszufragen war, als eine zu optimistische Erwartung. Die neuen Verhandlungen mit der Schweiz, über deren Dauer sich mit dem besten Willen nichts voraussagen läßt, haben noch nicht einmal beginnen können, da die Vollendung des Vertrages mit Italien noch immer der letzten Hand harret.

In einer aus Sanstorf 20. September datirten Correspondenz theilt Herr Eugen Wolf dem Berliner Tageblatt eine Kette von Depeschen mit, die er mit dem Gouverneur von Sobden Eberhard Wolff's Depeschen geht hervor, daß Herr von Sobden Eberhard Wolff's Depeschen an das Berliner Tageblatt zum Theil beanstanden und aufheben ließ und durch diese Centur seine Thätigkeit für das Tageblatt bereits vor der Ausweisung größtentheils

lahm legte. Wir erwähnen zur Kennzeichnung dieses Verfahrens nur den Umstand, daß Herr von Sobden a. U. ein Telegramm Wolff's über die Beland'sche Expedition so lange einbehalten hat, bis er selbst in der Lage gewesen wäre, zu telegraphiren.

Berlin, 12. November. Die Uebersicht der Ergebnisse des Heeres-Ergänzungs-geschäfts für das Jahr 1890 giebt uns ein interessantes Bild des Umfanges unseres gesammten Mannschafserlasses in der Armee und Marine. Von den 1,476,466 Mann, welche in den alpbabellischen und Westantenteile aufgeführt wurden, d. h. im Jahre 1890 unsere gesamte männliche Bevölkerung in dem 20., 21. und 22. Lebensjahre umfaßt, zu welcher Gesammthume noch 69,394 Mann älterer Jahrgänge hinzukommen — sind thatsächlich ausgehoben nur 182,836 Mann. Hiervon erhielt das Landwehr 175,779 zum Dienst mit der Waffe, 3715 zum Dienst ohne Waffe; die Marine 1536 aus der Landbevölkerung, 1806 aus der seemannischen und halbseemannischen Bevölkerung. In diesen 182,836 ausgehobenen Mannschaften kamen hinzu: vor Beginn des militärischen Alters freiwillig eingetretene, und zwar 11,866 in das Heer, 779 in die Marine. Von den 1,291,690 Mann, welche im Jahre 1890 dem stehenden Heere oder der Marine nicht eingereiht wurden und die sich auf die verschiedenen Kategorien vertheilen, führen wir nur an: 42,824 Mann, die nicht ermittelt werden konnten, 114,581 Mann, die ohne Entschlußung ausgehoben waren — Zahlen, die in den Jahren bedeutend gewachsen — und 1236 Mann, die wegen Verbrechen ausgeschloffen wurden. Ausgemerkelt und als überzählig bezeichnet sind 96,596 Mann. Ein wenig verzeihliches Bild geben folgende Zahlen: Wegen unerlaubter Auswanderung sind verurtheilt: 19,472 der Land- und 408 Mann der seemannischen Bevölkerung, während wegen dieses Vergehens 14,873 jährl. 905 Mann noch in Untersuchung sind. Die meisten gefesseltungsabhängigen Leute hatten die Provinzen Brandenburg (wovon Berlin) — 121,899 — Schlesien — 102,451 — Westfalen — 116,241 — Schleswig-Holstein 106,317, während Elb-Lothringen nur 27,266 Mann in seinen Reihen führte.

(C) Berlin, 12. November. Bekanntlich vollzieht sich die Einstellung der Schiffsjungenabtheilung zu Friedrichsort in der ersten Hälfte. Die Jungen kommen sofort an Bord der bereits in Dienst gestellten Korvette „Lütke“ resp. Segelregatta „Mackintosh“ und „Rover“, wolebist sie bis zum Ende September die erste seemannisch-militärische Ausbildung erhalten; darauf bezieht sich die folgenden Wintermonate über die Rekrutements in Friedrichsort, um theoretischen Unterricht in allen Dienstzweigen, in den Elementarfächern, in der Ausbildung am Geschütz und mit dem Gewehr zu erhalten. Mit Beginn des kommenden Frühjahrs kommen sie an Bord der Korvette „Maz“ resp. neuerdings Kreuzerregatta „Moltke“ um eine 18monatliche Seefahrt nach Westindien zu machen; nachdem sie, von dieser zurückgekehrt, noch an Bord S. M. V. „Artilleerischiff „Mars“ einen Geschützregimentarius absolviert haben, werden sie zu Matrosen befördert. Dies der bisherige Erziehungsgang. Höheren Grades scheint man neuerdings gegen diesen Bedenken zu haben, denn von nun an werden die neu eingestellten Jungen sofort an Bord einer größeren Korvette kommandirt, auf welcher sie zwei Jahre verbleiben sollen, um sie in dieser Zeit von Grund aus, mit dem Schiffsdienst, dem Material selbst etc. vollkommen vertraut zu machen; erst nach dieser Zeit soll ein theoretischer Unterricht mit dem schon praktisch Gelernten Hand in Hand gehen. Eine bestmögliche Ausbildung der Schiffsjungen zu erreichen, ist für die gesammte Marineverwaltung von um so bedeutender Wichtigkeit, da sich aus diesen der Stamm des Unteroffizier- und Deckoffizierspersonals ergötzt, welche aber den dienstpflichtig eingezogenen Mannschaften Exzellenzmeister in den verschiedenen Disziplinen abgeben.

Breslau, 11. November. In der Schlesischen Zeitung findet sich folgende beherzigenswerthe Warnung: In der Art, wie sich bei den verschiedenen politischen Parteien und in der deutschen Presse das doch wohl ziemlich allgemein empfundene Gefühl des Mißbehagens Luft macht, liegt ein gut Theil verlebendeter Doctrinarismus. Bei denjenigen, welche die Entlassung Bismarck's für einen verhängnisvollen Fehler halten, äußert sich dieses Gefühl in einer maßlos abfälligen Kritik jeder Staatsmaßnahme, jeder Maßregel der jetzigen Regierung. Jeder

— „Ich weiß wohl“, sagte sie mit bebender Stimme und fing an zu weinen.

— „So lange Du hübsch und jung bist“, fuhr jener nach einer Pause fort, „ersiehst Du dies Treiben lauter Freude und Lust; das aber dauert nicht lange, dann lernst Du die düstere Seite kennen! Als Deine Mutter vor einem Jahr zu mir kam und mich bat, ich solle Dich aufsuchen, that sie nicht auf Dich und vergab Dir alles zum Voraus. Ich brachte Dich ihr wieder; Du schienst Neue zu fühlen; sie küßte Dich, nannte Dich ihre geliebte Tochter und Du erkanntest was Du gethan und daß alle Pracht und Herrlichkeit der Welt nichts sei gegen die Liebe Deiner Mutter; in meinem Beisein versprachst Du, sie nie wieder zu verlassen, so lange sie lebe; darum wundere ich mich, Dich jetzt wieder hier zu finden.“

Das Mädchen schluchzte so laut, daß es kaum sprechen konnte. Der Inspektor vernahm nur die Worte: „Das ist es ja eben!“

— „Was soll das heißen?“ fragte er.

— „Die Mutter ist todt!“ entgegnete das Mädchen unter einem Tränenerguß.

— „Das ist traurig“, sagte er nach kurzem Schweigen, „sie war eine gute Mutter!“

— „Das war sie“, erwiderte das Mädchen, sich gewaltiam fassend; „so wie sie war Niemand, ich erfuhr das nur allzubald. Gott weiß, ich wollte mich bequemen aber keiner half mir. Sie flohen mich wie die Pest — das heißt, die ehrbaren Leute; die andern suchten mich desto mehr auf. Ich haßte sie alle, und mich selbst und

die ganze Welt! Der Det an dem ich geboren bin wurde mir zur Hölle; überall verfolgte und beschimpfte man mich. Geld hatte ich auch nicht; so verkaufte ich denn das kleine Haus und kam her. — Wie sollte ich mir meinen rebelligen Unterhalt erwerben? Was ich in der Schule gelernt hatte war dafür nicht zu brauchen. Es lag mir auch nichts daran — warum auch? — So kam ich denn her — und bin was ich bin!“

— „Du bist noch jung“, sagte der Inspektor ernst; „Du kannst ein ehrbar Leben führen, sobald du nur willst!“

„Das kann ich nicht“, rief jene. Sie wissen es wohl! — „Singe ich in eine Besserungsanstalt, so wäre ich dort mit Frauen zusammen, die viel schlechter sind als ich und bei meiner Entlassung bliebe mir nichts übrig, als das gleiche Leben von neuem zu beginnen, nur auf einer noch niedrigeren Stufe. Daran liegt mir nichts — ich bedanke mich bestens.“

Jede Spur von Kummer und Reue war aus ihrem Antlitz verschwunden. Die leichfertige, trotzigere Dreine stand wieder vor ihm, höflich und lächelnd.

— „Es thut mir leid um Dich, Charlotte“, sagte der Inspektor und wandte sich zu gehen.

— „Zieheln Sie mir doch eine andere Lebensart“, rief sie. „Was soll ich thun? Welleich haben Sie eine Stelle bei der Gesehpolsig für mich? Ich wäre ein Detektiv erster Sorte — veruchen Sie's nur einmal mit mir!“ und sie lachte wieder.

Der Inspektor drehte sich nach ihr um. Ihm war ein

Gebanke gekommen. Dies Mädchen war hübsch, klug, geübt und noch nicht ganz verfallen. Sie konnte ein brauchbares Werkzeug werden, sich noch einigermaßen aus dem Sumpf erheben, in den sie gerathen war und zugleich im Dienste der Gerechtigkeit von Nutzen sein. Er glaubte ihr vertrauen zu dürfen; sie war ihm dankbar, daß er sie zu ihrer Rettung zurückgebracht hatte und würde ihm nicht hintergehen. Es kam auf einen Versuch an, ob sie im Cetera wäre. Obgleich sein Geheimniß zu entdecken.

— „Komm mit mir Charlotte“, sagte er, „ich will Dir einen Vorschlag machen; wenn Du Muth und Klugheit besitzt, kannst Du noch eine bessere Zukunft vor Dir haben als Du meinst.“

Vorsichtig und allmählich machte er sie mit seinem Plan bekannt; die Schwierigkeiten, welche dabei zu überwinden waren, verwarf er nicht, sondern lehrte sie im Gegentheil ins rechte Licht, um ihren Gehirnz anzuwecken.

Das Mädchen ergriff die ihm gebotene Gelegenheit mit beiden Händen — wie ein Bergungender die naghende Spelle. Ihre offensbare Beschäftigung für die Aufgabe war nicht zu verkennen. Ebe der Inspektor sie verließ, bestellte er sie zu einer bestimmten Stunde am nächsten Morgen auf sein Bureau, um sie genauer in ihre Pflichten einzurichten.

Sie fand sich rechtzeitig ein und erhielt die nöthigen Wehlungen. Jede nähere Einsicht in den besonderen Fall blieb ihr verschlossen, wie dies bei der Geheimhaltigkeit nöthig ist. Sie ersah nicht einmal, um welches Verbrechen es sich handelte. Ihr Auftrag ging nur dahin, sich in M.

Aufgezeichnete Artikel zu Weihnachts-Arbeiten

empfehlen in großer Auswahl

H. C. Weddy-Pönicke.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Der am 25. Juni 1891 hinter den Vater Richard Rommiger erlassene Steckbrief wird hiermit aufgehoben.
Halle a. S., den 12. November 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 17. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen im Lokale des hiesigen Haupt-Steuer-Amtes ca. 230 kg. Matulatur, 30 kg. alte Zeitungen, 55 kg. eingeschmolzenes Blei, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Hebammen-Verein.

Sonnabend, den 14. November, Abends 8 Uhr, Vortrag im Frauenklub. Um jährlichen Bericht wird gebeten.
Donnerstag, den 19. November, Abends 8 Uhr, Vereinsabend in Freybergstraße, keine Märkerstraße.
Der Vorstand.

Es sei mir erlaubt, daran zu erinnern, daß am **Dienstag und Mittwoch, den 17. und 18. November** im vorderen Saal des **Rosenthal's**, auf dem Weidenplan, der **Bazar** zum Besten des Bares der St. Stephanskirche auf dem Neumarkt stattfinden wird.
D. G. Hoffmann, Pastor.

Spar- und Vorschuss-Bank zu Halle a. S.

Fernsprecher **Rathhausgasse 5.** Giro-Conto bei der Reichsbank. **Nr. 103.**

Annahme von Baareinlagen gegen Kündigung oder tägliche Abhebung. — Check-Verkehr. An- und Verkauf von Werthpapieren. Wechsel-Verkehr für In- und Ausland. Annahme von offenen Depots, Verwahrung, Verwaltung und Kontrolle betreffs Verloosung etc. von Werthpapieren. Entgegennahme und Verwahrung verschlossener Depots. Verkaufsstelle von Pfandbriefen der Meiningen Hypotheken-Bank, Preussische Hypotheken-Actien-Bank, Preussische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Pommerischen Hypotheken-Actien-Bank zum jeweiligen Berliner Tageskurs **spesenfrei.**

Spar- und Vorschuss-Bank zu Halle a. S. **Albrecht. Pfahl.**

Bruno Toepel's Bierhalle.

Sonnabend, Sonntag und Montag, **Edel Wiener Märzenbier,** 59er Gebräu.
Für Feinschmecker und Bierkenner bestens empfohlen. Als Specialgericht: **Irish Stew.**

Holländische Butter-Compagnie.

Grösstes Special-Geschäft Deutschlands! **Massen-Vertrieb im Detail!** Ohne Concurrrenz!
Gr. Ulrichstr. 52. **Bernburgerstrasse, Merseburgerstrasse,** empfehlen ihre

Holbutko Süsrahm-Margarine

nach Entschäften des vereid. Chemikers **Dr. Kaysser** zu Dortmund. **Bester Ersatz für**

Naturbutter à Pfd. 80 Pfg.

Halle'sche Nahrungsmittel-Halle.

Feinste **Bommersehe Gänse,** St. 3 Mt., 3,50 Mt. und 4 Mt., extra frische **Thür. Sand Eier,** ganz große, Mandel 95 Pf. **Holl. Tafelbutter,** Stück 58 Pf. und 55 Pf., div. **Gothaer und Braunschweiger Wurstwaren,** Prima **Magdeburger Saucerkohl,** Pfund 7 Pf.

Moritzzwinger 5. Stand auf dem Markt vis-a-vis der **Sirchapotheke.** **D. O.**

Von Montag früh ab stehen feine fette, sonntags **gr. u. kleine Fatterschweine** (halbengl.) zum Verkauf bei **Carl Birke, Siebichenstein, Brunnenstraße 65.**

Druck von R. Metzgermann in Halle. Expedition des Halle'schen Tagesblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet Morgens von 7-12 Uhr, Nachmittags von 2-7 Uhr.

Julius Becker,

Bank-Geschäft, **Alte Promenade 4e,** nahe der Geist- und Gr. Ulrichstrasse. An- u. Verkauf von Werthpapieren, Einlösung von Coupons, Auskunft-Ertheilung über Werthpapiere, Kontrolle verloosbarer Werthpapiere.

Auction.

Am Sonnabend, den 14. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, gelangen **Geißstraße 42** hierelbst zwangsweise zur Versteigerung: **Wübel, 1 gold. Fingerring, 1 Bettstelle mit Matratze und Gardinen.**

Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend, den 14. d. Mts., früh 9 1/2 Uhr, versteigere ich **Geißstraße 42** zwangsweise gegen Barzahlung: **1 Piano, 1 größere Parthe Wübel und geschmückte Thierstühle.**

Müller, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Sonnabend, den 14. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, versteigere ich **Geißstraße 42:** **verschied. Möbel** zwangsweise gegen Barzahlung.

Hesse, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend, den 14. d. Mts., Vorm. 9 1/2 Uhr, versteigere ich **Geißstraße 42** zwangsweise: **1 Sopha, 1 Coniiffentisch, 1 Stuhl in Episcopform, 1 Schreibtisch, 1 tafelform. Glavier, 1 Nähmaschine, 1 Waschtisch, 1 gr. und 1 kl. Koffer u. v. a. S. ;**

freiwillig: **2 Pak u. ca. 300 Flaschen guten Ungarweins.**

Friedrich, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend, den 14. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, kommen **Geißstraße 42** zwangsweise zur Versteigerung:

2 Waarenschränke, 83 Paar versch. Stiefeln, 1 Nähmaschine, 69 Mastenanzüge, 1 Sammet-Jaquet, 1 Weston, 3 Kleiderfesten r. Petschick, Gerichtsvollzieher.

Auction

im Zwangsversteigerungs-Besahren.

Sonnabend, den 14. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, versteigere ich **Geißstraße 42** hier:

1 Cabentisch, 2 Waarenschränke, 1 Billard, mehr. Sophas, Verticows, Kleider, Schreib- und Waschtische, 1 Schreib- u. Tisch, 1 Stühle, Spiegel rc.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend, den 14. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, versteigere ich im Gasthof zum **Wäberberg** in Siebichenstein zwangsweise: **1 Kleiderschrank, 1 Sopha, 1 Holzstuhl und 1 Regnlatz.**

Kraft, Gerichtsvollzieher.

Gicht. Dank!

dem Herrn **Liebe, Chemikalien-Fabrikant, Gr. Marktstraße 12, Magdeburg,** der mir nur allein half, **6 Monate** lag ich an einem sehr schmerzhaften **Gichtleiden;** ich konnte mich nicht rühren vor Schmerz und war ganz steif und abgehrt. Mein Arzt erklärte mir, daß er nur meine Schmerzen lindern, aber nicht heilen könne. Da fandte mir mein Schwager ein hiesiger Steinmetzmeister, Herr **Liebe,** welcher sein **Muskelöl** bei mir anwenden ließ und gegen die hiesigen Schmerzen noch innere Mittel ordnete, und Gott sei Dank nach 3 Wochen konnte ich mich schon erheben, und nach 4 monatlicher Kur war ich vollständig genesend. Aus Dankbarkeit und gleichzeitig der lebenden Menschheit hierdurch zu nützen, sage ich auf diesem Wege Herrn **Liebe** nochmals meinen innigsten Dank.

Carl Boder, Kaufmann.

Budan, Marienstraße 8.

Patent-Wecker

(die sichersten der Welt), welche so lange wecken, bis man dieselben abstillt. **Beamten-Wecker,** durchaus zuverlässig, die neueste u. beste Construction unter 2jähriger Garantie, von **6 Mt.** an. **Gust. Uhlig,** Uhren- und Musikwerkhändler, **Kutere Leipzigerstraße, Fernsprecher 389.**

Stepprod-Watten,

gran. 1/2 weiß, Ia weiß Tafel 55 Pf. 80 Pf. 1 Mt. a Tafel 2 m lang, 80 cm breit. **Isenthal & Co., Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 31.**

G. & O. Lüders, Hamburg

empfehlen hülsenfreies **Reisfutttermehl,** 24-28% Fett und Protein und 50-60% stickstoffreiche Nährstoffe enthaltend, mindestens 24% Fett u. Protein garantirt, als billiges, nahrhaftestes u. gesündestes **Krafftutter** für Milchkuh, Mastochsen und Schweine. Jeder Sack ist mit Plombe **G. & O. Lüders Hamburg,** verschlossen. Verkaufsstelle in **Halle bei Otto Koebke.** in allen Größen liefert zu realen Preisen **Sarg-Magazin Ed. Menzel, alte Promenade am Stadttheater.**

Walhallatheater

Direction: **Richard Huber.** Die Familie **Lars Larsen,** Brauerey-Besitzer. — **Dr. Charles Carl,** Drabstückenführer. Die Schwestern **Emmy** und **Annie,** Gymnasiallehrerinnen am dreifachen Red. — **Dr. Léon,** Jongleur-Equilibrist. — **Mrs. Annetta** mit ihren abgerichteten Hunden. — **Die drei Jehan - Bayton's,** Excentriker und Fantomimisten. — **H. L. Frézi** **Georgette,** Kostüm-Soubrette. — Die G'schwister **Julie u. Julius** **Mohrman-Groß,** Tanz- und Costest-Quettisten. **Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.**

Ziegen-, Hasen- u. Kaninchenfelle kauft fortwährend **Johannes Bernhardt, Halle, Sebergasse 7.**

Eine bunte **Kococo-Panitur, Sopha u. Sessel,** bestehend in ein Damenzimmer, verkauft sehr billig. **Geiststr. 63, Möbelfager.**

Für **Steueraufseher.** Eine neue Uniform billig zu verkaufen.

Brüderstraße 9. Ein älteres Mädchen sucht Beschäftigung im Waschen, Scheuern, auch Aufwartung wird angenommen. **Obergland 15, Hof 1.**

Fox terrier entlassen. Geg. Belohnung obzugeben **gr. Ulrichstr. 4** (Restaurant). **Der Verkauf wird gewarant.**

2 Hofwohnungen sind **Grande-straße 7** (Gasthaus zur Stadt Bernburg) nächster Nähe der Bahn, im Preise von 80 und 90 Thalern per sofort od. 1. Jan. zu vermieten.

C. Leistner, Continental-Hotel.

Wilhelmstr. 14. bestehend aus 3 Wohnung, Stuben, 1 Kammer und Zubehör, sofort od. später zu vermieten. Näheres zu erfragen **Deffnerstr. 21, Comptoir.**

Künstl. Zähne, Plomb., Reparat. etc.

Jul. Sachse, gr. Ulrichstrasse 26, II. Sprechzeit von nun an **8-10, 2-3.**

Dr. Danckert, homeop. Arzt, Gr. Ulrichstrasse 36. (goldenes Schiffehen mit Fernsprecher 649.)

Familien-Nachrichten.

Für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft, welche bei dem Selbige meines mit unvergesslichen Mannes, des Kaufmanns **Wilhelm Grillo**

dargebracht worden sind, erlaube ich mir hierdurch meinen tiefempfundenen Dank zum Ausdruck zu bringen. **Leipzig, 11. Novbr. 1891.** **Anna Grillo, geb. Robert.**

Für den Interesseliebsten verrentwortlich **Julius Gubis** in Halle.

Siehe 1. Beilage.